Pascow

„Und wir so“

Album-VÖ: 05.03.2027
Label: Kidnap Music / Rookie Records
Vertrieb: Cargo Records

Wenn die Zeiten härter werden, kann man sich zurückziehen, sich verengen – oder man macht auf. Seit 1998 haben Pascow stürmischen, hochmelodischen Punkrock in sieben Alben gegossen. Haben sich – inspiriert von Ramones und The Clash, Duesenjaeger und Knochenfabrik – herausgeackert aus dem rheinland-pfälzischen Provinznest Gimbweiler. Sind zu einer der relevantesten und reflektiertesten Bands des politischen Punk in Deutschland aufgestiegen. Und blieben dabei stets mit Rückgrat und DIY-Ethos ihren Wurzeln treu.

„Wir sind nicht wie ihr / Und jetzt wissen wir auch warum / Denn bei allem, was ihr tut /
Wollen wir nicht dabei sein / Wir hören nur noch Dur / Und vielleicht ist das ja dumm /
Doch sonst halten wir‘s nicht mehr aus“ (aus „Und wir so“)

Der Titeltrack ihres neuen, achten Albums „Und wir so“ ist nun ein doppeltes Statement: Expliziter denn je grenzen sich Pascow von einer Welt voller Gier, Rücksichtslosigkeit und Verlogenheit ab. Doch der Song klingt so pop-punkig warm und sonnendurchflutet, wie es der Text andeutet – und wie man es von Pascow bisher nicht kannte. Das darf man nicht als Resignation missverstehen: Das Quartett rückt keinen Millimeter von seiner Haltung ab, es kämpft nur nicht mehr so verbissen, lässt öfter auch Leichtigkeit zu. Über dem Pascow-Sound ist der Himmel aufgerissen.
Damit das möglich wird, hat die Band sich reingekniet: Schlagzeuger Ollo nahm nochmal Unterricht, Sänger Alex trainierte lautes Singen und Schreien zu Hause in einer eigens dafür eingerichteten Gesangskabine, Gitarrist Swen und Bassist Flo experimentierten mit Sounds und Effekten. Von den ersten Ideen bis zu den fertigen Songs vergingen fast zwei Jahre. Die Album-Sessions im Frühling und Sommer 2026 – wie schon beim Vorgängeralbum „Sieben“ (2023) produziert von Kurt Ebelhäuser und Michel Wern im Tonstudio 45 sowie in den Toolhouse Studios – dauerten fast vier Wochen. Auch für Mix und Mastering nahm sich die Band mehr Zeit als zuvor.
Die hart erarbeitete Offenheit stößt nun vielen der neuen Songs Türen auf: Wenn „Angkor Wat“ mitreißend von einer selbstzerstörerischen, dem Untergang geweihten Liebe erzählt, verleiht die in The-Smiths-Manier leicht verwaschene Gitarre dem Song eine luftige Melancholie. Die Leadsingle „Big Pump goes my heart“ erzeugt mit ihrem lockeren Boom-Tschak und 4/4-Stakkato-Bass in der Strophe nicht nur einen spannenden Kontrast zur Punkrock-Explosion im Refrain, sondern auch zum Flucht-und-Fremdheit-Thema des Songs. „Das Boot“ ergeht sich mit Punk’n’Roll-Power ungewöhnlich lustvoll in seiner Aussteiger-Fantasie; wenn Sänger Alex dabei am Strophen-Ende zu Wörtern wie „verschwinden“ und „sinken“ die Stimme fallen lässt, taucht man mit ihm hinab ins Dunkel. Und „Wimps“ erschließt mit seinem trockenen Bass-Groove, dem dissonanten Leiern der Gitarre, dem schnodderigen Erzähl-Gesang und den widerborstigen Gang-Shouts im Finale komplett neues Land. Sorgen müssen sich Fans deshalb aber nicht: Im Zentrum der Songs schlägt das gleiche wilde Herz wie eh und je, haben sich Pascow ihre Trademarks bewahrt.

„Die fliegen bald zum Mars / Und kennen da draußen jedes Licht /
Doch wie der Wind durch deine Haare streicht / Das sehen sie nicht“ (aus „Guten Morgen Erde“)

Nicht nur der Pascow-Sound hat sich entwickelt. Die Songs von „Und wir so“ sprechen direkt aus, was sie denken und fühlen. Schon mit „Jade“ (2019) hatte die Band das Ende von „kryptischem Scheiß“ eingeläutet, mittlerweile sind die Songtexte weit von den einstigen Patchworks aus Deutsch und Englisch, Popkultur-Zitaten und Gedankensplittern entfernt; entschlüsseln muss man kaum noch etwas. So fordert „Morituri“ – treffend benannt nach dem Gruß römischer Gladiatoren, die sich als „Todgeweihte“ in der Arena vorstellten – unverblümt auf, gefälligst die Namen jener ins Handy einzutippen, die eine vermeintlich aufgeklärte Gesellschaft erst an den Rand und dann in den Tod gedrängt hat. Und dann ist da „Angkor Wat“: Wann hat sich Punk schon mal getraut, ganz unironisch „Ich liebe dich“ zu sagen?
Für die sprachliche Klarheit seiner Zeilen holt sich Sänger Alex seine Inspiration heute seltener im Punk und öfter bei politisierten Deutschrappern wie Disastar oder Audio88; für die poetische Kraft schlägt er auch mal Klassiker von Kurt Tucholsky, Erich Kästner oder Mascha Kaléko auf.

Auch ganz konkrete Unterstützung ist wieder mit an Bord: Die Frankfurter Punks The Pill waren zuletzt bereits im Pascow-Vorprogramm zu sehen, nun jagt Sängerin Sam den Hörer*innen in „Big Pump goes my heart“ mit ihrem packenden Sprechgesang und Geschrei Schauer über den Rücken. Nadine Nevermore von

den saarländischen Streetpunks N.T.Ä. ist nach Einsätzen auf den vergangenen drei Pascow-Alben längst eine Konstante im Bandkosmos, auf dem neuen Werk verziert sie „Und wir so“, „Kantorka“ und „Big Pump goes my heart“ mit Background-Gesang. Kem Trail dagegen dürfte vielen Fans noch unbekannt sein: Der 8-Bit-Punk-Künstler aus Hamburg hat nicht nur im Geiste Super Marios das Intro und Outro des Albums gestaltet – Pascow verneigen sich damit vor dem klassischen Album-Format –, sondern taucht auch in Form von Soundschnipseln in einigen Songs auf. Zudem ziehen sich Retro-Gaming-Motive durch das Artwork, der mehrfache Einsatz eines Moog-Synthesizers ist ebenfalls durch 8-Bit-Sounds inspiriert – und der Album-Abschluss „Sauf dich voll“ ist eine Coverversion eines Kem-Trail-Songs, die gleichermaßen Pascows neuer Lust an der Unbeschwertheit als auch ihrer ungebrochen widerständigen Haltung in die Karten spielt.

„Und quatscht mir nichts / Von Dichtern und Denkern /
Wir sind das Land der Pfand sammelnden Rentner“ (aus „Das Boot“)

Denn so zugänglich manche Songs sich auch geben: „Und wir so“ liegt einem inhaltlich oft schwer im Magen, verhandelt die gleichen weltpolitischen Krisen und Ungerechtigkeiten, die spätestens seit „Diene der Party“ (2014) die Songs der Band immer stärker prägen. Klimakollaps, Raubtier-Kapitalismus, der Aufstieg der Faschisten – auf so gut wie jedem Song des Albums lastet der Druck der abwärts strudelnden Verhältnisse, und in so gut wie jedem spielen Pascow entschlossen an gegen das Böse, Dumme, Mitleidlose. Das Gegengift bilden die vielen Momente, in denen die Band das stolze Außenseitertum verteidigt, etwa im autobiografisch geprägten „Wimps“. Oder in „Kantorka“, einer Hommage an die mutige Vorsängerin der „Krabat“-Sage nach Otfried Preußler – wie schon oft zuvor zollen Pascow hier per Song einer starken Frau Respekt.
Deutlicher hervor tritt angesichts des neuen Wettrüstens in Europa die Beschäftigung mit Krieg und Frieden, Flucht und Heimat. Vor allem in „Big Pump goes my heart“, in dem das heiße Herz der Jugend in der Fremde umso lauter schlägt, nachdem die Bomben gefallen sind. Aber mindestens genauso in „Lilienfelder“: Die Todesblume nehmen Pascow zum Anlass für ein flammendes Plädoyer gegen den um sich greifenden Militarismus, das an der gleichen Stelle herauskommt wie Reinhard Meys „Nein, meine Söhne geb’ ich nicht“ – nur munitioniert mit der rasenden Wut von Propagandhi und der Power der frühen Metallica.
Oft verbinden sich die sozialpolitischen Großwetterlagen in den Songs mit sehr persönlichen Geschichten: „Soundtrack zum Übergang“ bricht die Strukturwandel-Tragödie einer ganzen Region herunter auf eine in Frust und Langeweile erblühte Freundschaft. Das gebiert eine Art wehrhafte Punk-Poesie und wirkt zudem wie mitten aus dem Leben gegriffen – so dreidimensional bekommt man Punk selten zuhören. Das trifft auch auf „Guten Morgen Erde“ zu, dass die Verbindungslinie zieht zwischen der im Großen irgendwo falsch abgebogenen Menschheit und ihrer kleinsten Zelle: dem Ich und Du.

Der Song stiftete auch die Idee für das Albumcover. Für das trommelten Kay Özdemir und Andreas Langfeld alias Visual Attack – Pascows langjähriges Foto- und Videografen-Team, das auch schon die Band-Doku „Lost Heimweh“ (2017) einfing – vor allem Freunde und Familie zusammen und fotografierten sie in Düsseldorf für ein eindrucksvolles Motiv: Die in ihrer Vielfalt vereinte Erdenbürger-Gang steht am Grab und blickt hinunter auf das, was sie verloren hat. Es ist ein starkes Bild für das, worauf Pascow mit „Und wir so“ hinaus wollen: Uns vereint viel mehr als uns trennt. Man muss es nur sehen wollen.

„Und wir so“ erscheint als LP (regulär und Special), auf CD sowie auf 300 Exemplare limitiert als Musikkassette. Das Album kann man in allen Formaten bereits bei der Band vorbestellen. Die Songs „Wimps“ und „Sauf dich voll“ sind zunächst exklusiv den physischen Albumformaten vorbehalten und erst später auch digital zu hören. Außerdem gibt es anlässlich der Albumveröffentlichung eine Kooperation mit Café Libertad aus Hamburg (cafe-libertad.de), in Zusammenarbeit mit der zapatistischen Kaffeekooperative in Mexiko wird ein spezieller Kaffee angeboten.
Mit dem neuen Album gehen Pascow ab März 2027 auch auf Tour, die nach zwei Warm-up-Shows und dem offiziellen Releasekonzert im Wiesbadener Schlachthof durch ausgewählte Clubs in ganz Deutschland führt.
Dennis Drögemüller

Die Band
Alex – Gesang, Gitarre
Swen – Gitarre
Flo – Bass
Ollo – Schlagzeug

Tracklist & Albumcover
01. Hallo
02. Und wir so*
03. Angkor Wat*
04. Big Pump goes my heart*
05. Soundtrack zum Übergang
06. Guten Morgen Erde
07. 42
08. Lee Hollis nannte sie Cage
09. Das Boot
10. Kantorka
11. Wimps**
12. Morituri
13. Lilienfelder
14. Zwei Pässe
15. Sauf dich voll**
16. Macht's gut



* Single
** Post-Release-Single, zunächst exklusiv auf LP/CD/MC, später auch digital

Formate & Specials
LP Regular: Gatefold-Cover / Inside-Out-Cover / schwarzes Vinyl / Booklet im LP-Format / Download-Code

LP Special: Doppel-LP (45rpm) / Trifold-Cover / Inside-Out-Cover / Sparkle Starlight Vinyl / Coloured Laser Etched Vinyl auf Seite D / Booklet im LP-Format / gefütterte schwarze Innenhüllen / Download-Code / Indie-Release

CD: 6-seitiger Digipack / Booklet

MC: limitiert auf 300 Exemplare, Kooperation mit Raccoone Records

Kaffee: Kooperation mit Café Libertad aus Hamburg (cafe-libertad.de), in Zusammenarbeit mit der zapatistischen Kaffeekooperative in Mexiko

→ jetzt bei der Band vorbestellen ←

pascow.org
facebook.com/pascowband
instagram.com/pascow_selbst
youtube.com/@pascow8337
open.spotify.com/intl-de/artist/215Kid3OrwPnoRKyp9yZ0z